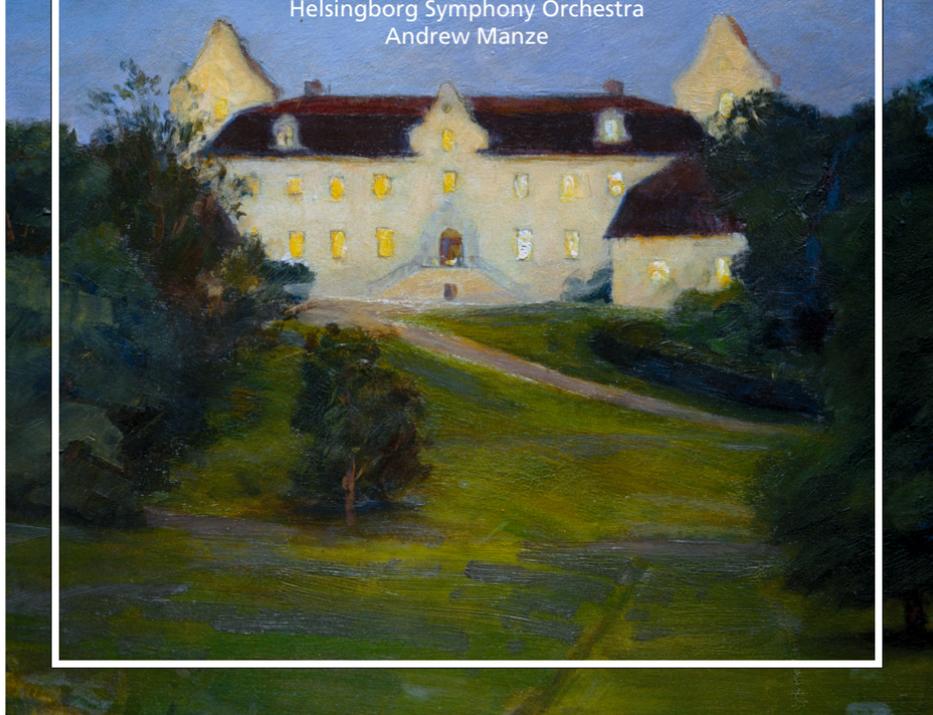


cpo

Lars-Erik Larsson
Symphony No. 1
Music for Orchestra · Lyric Fantasy
Helsingborg Symphony Orchestra
Andrew Manze





Andrew Manze (© Felix Broede)

Lars-Erik Larsson (1908–1986)

Orchestral Works Vol. 1

Symphony No. 1 in D op. 2 (1927–28) **30'04**

- | | | |
|---|----------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| 1 | Allegro moderato – Andante cantabile – Tempo I –
Andante cantabile – Tempo I – Largamente | 10'35 |
| 2 | Adagio – Un poco più mosso – Tempo I | 5'11 |
| 3 | Scherzo. Allegro vivace – Trio. Meno mosso – Scherzo da capo | 6'36 |
| 4 | Final. Allegro con spirito – Allegro festivo | 7'42 |

Fyra vignetter till Shakespeares **10'19**

En vintersaga op. 18 (1937–38)
(Four Vignettes to Shakespeare's *The Winter's Tale*)

- | | | |
|---|--------------------------------|------|
| 5 | Siciliana. Andantino | 3'23 |
| 6 | Intermezzo. Allegro leggiero | 1'30 |
| 7 | Pastoral. Allegretto pastorale | 1'58 |
| 8 | Epilog. Andante | 3'28 |

Musik för orkester op. 40 (1949)

(Music for Orchestra)

23'00

9 Andante teneramente – Tranquillo – Allegro molto 9'00

10 Andante elegiaco 9'48

11 Allegro 4'12

12 **Pastoral för liten orkester** (1937) · Allegretto **3'50**

13 **Lyrisk fantasi op. 54 för liten orkester** (1967) **8'47**

(Lyric Fantasy for small orchestra)

Lento – Andante – Lento

T.T.: 76'06

Helsingborg Symphony Orchestra

Andrew Manze



Lars-Erik Larsson

Lars-Erik Larsson

Orchesterwerke Vol. 1

Lars-Erik Larsson war der erfolgreichste Komponist der zweiten Generation der klassischen Moderne in Schweden nach Hilding Rosenberg (1892–1985) und Gösta Nystroem (1890–1966). Die wichtigsten anderen Meister seiner Generation waren Dag Wirén (1905–86), Hilding Hallnäs (1903–84), Gunnar de Frumerie (1908–87), Erland von Koch (1910–2009) und, als seinerzeit kaum anerkannter Außenseiter und überragendes Genie seiner Zeit, Allan Pettersson (1911–80). Diese Tonschöpfer wurden international nach dem Zweiten Weltkrieg als „Zwischengeneration“ wahrgenommen und von den sich von Rosenberg ausgehend etablierenden, vom einflussreichen Musikschriftsteller Bo Wallner (1923–2004) protegierten, „fortschrittlichen“ Komponisten der sogenannten ‚Monday Group‘ überschattet – von Karl-Birger Blomdahl (1916–68), Sven-Erik Bäck (1919–94) und Ingvar Lidholm (geb. 1921). In Schweden und teilweise in der angelsächsischen Welt blieb die mehr aus der organischen Verbindung zur tonalen Tradition gewachsene Musik von Larsson oder Wirén weit beliebter als das avancierte Schaffen Blomdahls, Bächs oder Lidholms, was vor allem mit dem durchschlagenden Erfolg dreier innerhalb von vier Jahren entstandener Werke zu tun hatte: Wiréns Streicher-Serenade op. 11 von 1937, deren Finales in den sechziger Jahren als Erkennungsmelodie einer populären BBC-Sendung fungierte, und Larssons Pastoralsvit (Pastoral-Suite, 1938) und ‚Förklädd Gud‘ (Gott in Verkleidung, 1940), die in Schweden schnell eine nachhaltige Popularität ohnegleichen erreichen sollten.

Indem diese Komponisten weder mit den im Jahrzehnt vor ihnen noch mit den im Jahrzehnt nach ihnen

geborenen Kollegen besonders verbunden waren, war der ästhetische Zusammenhalt unter ihnen umso wichtiger, und bezeichnenderweise hegten sie große Bewunderung für die vor Rosenberg geborenen Meister wie Hugo Alfvén oder Wilhelm Stenhammar, und natürlich ganz besonders für die beiden Klassiker der nordischen Musik Jean Sibelius und Carl Nielsen; und sie fanden ihre engsten Verbündeten wiederum in ihrer Schülergeneration: bei Maurice Karkoff (1927–2013), Bo Linde (1933–70), Jan Carlstedt (1926–2004) und Hans Eklund (1927–99), die allesamt Studenten Larssons waren und das von ihm vermittelte, auf freitonale konservativen Werten beruhende und von den Meinungsmachern der ‚Avantgarde‘ ab den fünfziger Jahren als rückständig verunglimpft Ethos weitertrugen.

Lars-Erik Larsson wurde am 15. Mai 1908 im süd-schwedischen Åkarp zwischen Lund und Malmö geboren. Sein Vater war ein enthusiastischer Amateurmusiker, und Larsson erinnerte sich später vor allem daran, wie er Beethovens Klaviersonate in f-moll op. 57, die ‚Appassionata‘, spielte. Schnell erlernte Larsson das Klavierspiel, zunächst improvisierend, und als Sechzehnjähriger erhielt ein Jugenddiplom als Organist in Växjö. Zu jener Zeit spielte er am Klavier vor allem Chopin und Mendelssohn sowie eine selbst komponierte, technisch anspruchsvolle Toccata. Er erhielt in der Folge Orgelunterricht bei Herman Åkerberg (1875–1954) in Malmö und Klavierunterricht bei Henning Mankell (1868–1930). 1925 schrieb er sich an der Königlichen Musikakademie in Stockholm ein und studierte Komposition bei Ernst Ellberg (1868–1948) und Dirigieren bei Ojalmo Morales (1874–1957).

Mit großem Elan machte er sich an die Arbeit und bewies schon im zweiten Jahr frapperende Meisterschaft in der Behandlung des großen Orchesters. Seinem Opus 1, der Dan Andersson-Ballade für Bariton

und Orchester ‚En spelmans jordafjård‘ von 1927, die später von Jussi Björling gesungen werden sollte, ließ er im selben Jahr unmittelbar die groß angelegte Erste Symphonie op. 2 folgen, die er zunächst im ersten Halbjahr 1928 vollendete. In dieser ursprünglichen Gestalt fand sie die Anerkennung seines Professors Ellberg, doch im Sommer schrieb er sie noch einmal komplett neu, nachdem er geträumt hatte, er würde das Werk dirigieren und es klänge ganz anders als er sich vorgestellt hatte. Der Einfluss der früheren Symphonien von Jean Sibelius ist offenkundig in dieser Symphonie, und Larsson berichtete später von dem überwältigenden Eindruck, den Anfang der zwanziger Jahre ein Konzert in Malmö auf ihn gemacht hatte, in welchem Sibelius seine Symphonien Nr. 1 und 7 dirigiert hatte (Larsson betonte, dass es vor allem die Erste Symphonie war, die ihn inspirierte, und erwähnte als weiteren machtvollen Impuls eine Aufführung von Wilhelm Stenhammars Violinsonate mit dem Komponisten am Klavier). Ellberg war von den Änderungen nicht begeistert, doch schätzte er die jugendliche Frische und Lebendigkeit, die umso unversteltter zum Ausdruck kam. 1928 wurde in Lund erstmals Larssons Opus 3, eine Sonatine für Violine und Klavier, dargeboten, am 27. April 1929 leitete er dann das Musikkonservatoriums orkester in der Stockholmer Musikalischen Akademie in der Uraufführung seiner Ersten Symphonie. Die Reaktionen auf diese Symphonie waren sehr durchwachsen, und Larsson war davon so verunsichert, dass er sie schließlich zurückzog – ein Schicksal, das auch seine Symphonien Nr. 2 und 3 ereilen sollte. Erst gegen Ende seines Lebens hob er den Bann auf und zog in Erwägung, dass seine Selbstkritik übertrieben war.

Noch 1929 erhielt Larsson ein staatliches Kompositionsstipendium und ging nach Wien, um bei Franz Schmidt (1874–1939) zu studieren. Doch dieser nahm

keine weiteren Studenten an, und so landete Larsson bei Alban Berg, der ihn jedoch nicht in aktuelle Kompositionsmethoden einführte, sondern auf dem intensiven Studium der alten Meister bestand. Larsson war enttäuscht und zog weiter nach Leipzig, wo ihn Fritz Reuter (1896–1963) einige Zeit unterwies.

Zurück in der Heimat, wirkte er zunächst als Korrepetitor an der Stockholmer Oper, dann 1931 in Malmö und Lund als Musiklehrer. Im Herbst 1931 hielt er sich noch einmal in Berlin auf. Das einschneidendste Erlebnis war eine Aufführung Paul Hindemiths als Solist in seiner Konzertmusik für Viola und größeres Kammerorchester op. 48. Larsson empfing davon für sein Schaffen entscheidende Impulse freitonaler und dissonant polyphoner, von neobarocker Motorik getragener Musizierhaltung. Zugleich beschäftigte er sich mit der Methode der Komposition mit zwölf Tönen auf der Grundlage von Schönbergs Theorie und vollendete 1932 mit den Zehn zweistimmigen Klavierstücken op. 8 eines der ersten konsequent dodekaphonischen Werke schwedischer Provenienz (das erst 1988 zur Uraufführung kommen sollte). 1933–37 arbeitete er als Kritiker für das Lunds Dagblad.

Lars-Erik Larssons internationaler – und damit auch nationaler – Durchbruch kam beim Festival der ISCM am 5. April 1934 in Florenz, wo seine Sinfonietta op. 10 für Streicher von 1932 unter der Leitung Hermann Scherchens durchschlagenden Erfolg hatte. Dies führte sowohl zu einem Vertrag mit der Universal Edition in Wien, die sogleich vier seiner Orchesterwerke verlegte, als auch zu Wiedereinladungen der ISCM. Die politischen Entwicklungen in Zentraleuropa, die in den Zweiten Weltkrieg mündeten, hatten jedoch zur Folge, dass diese internationale Karriere nur von kurzer Dauer war, und Larsson wurde daraufhin zu einem Komponisten, der in Schweden so populär wie kein anderer

Zeitgenosse war, jedoch außerhalb seiner Heimat als moderater Folklorist wahrgenommen wurde (dabei zeigte er als Schaffender durchaus zeitlebens gar kein Interesse an der Volksmusik wie etwa Erland von Koch). 1936 heiratete er Brita Holm (die Ehe hielt bis zu ihrem Tod 1978). 1937 wurde Larsson als Dirigent, Komponist und Produzent vom Schwedischen Rundfunk engagiert und dirigierte das Radio-Kammerorchester, das er auch nach Aufgabe seiner offiziellen Position 1943 noch bis 1953 regelmäßig leitete. Diese Zeit ist die schöpferisch produktivste in seinem Leben gewesen, und in ihr entstanden auch die meisten der Werke, die bis heute bekannt und viel gespielt sind: die vier Vignetten aus der Schauspielmusik zu Shakespeares ‚Ein Wintermärchen‘, die Pastoralsuite, ‚Förklädd Gud‘ (1940), die Gustavianische Suite (1943–44) und das rhapsodische Violinkonzert op. 37 (1952), gefolgt von den 12 Concertini op. 45 für 12 verschiedene Instrumentalsolisten mit Begleitung eines Streichorchesters, die technisch Amateuranforderungen nicht überschreitet (1953–57). Beginnend mit dem für Sigurd Raschèr 1934 geschriebenen Saxophonkonzert, das zum Kernrepertoire der Saxophonisten zählt, erschienen seine Kompositionen nun in aller Regel beim Verlag Carl Gehrman im Druck (die drei Symphonien sind wie auch seine beiden in den dreißig Jahren geschriebenen Opern ‚Prinsessan av Cypern‘ und ‚Arresten på Bohus‘ ungedruckt geblieben). Von 1937 an bis zum Kriegsende, mit einigen Nachzögern in den fünfziger Jahren, war Larsson vor allem mit drei Genres beschäftigt: Er entwickelte für den Rundfunk die Gattung der ‚lyrischen Suite‘ die Textrezitationen mit Musik kombinierte (4 Beiträge zwischen 1938 und 1941; am bekanntesten wurde ‚Förklädd Gud‘ auf eine Dichtung von Hjalmar Gullberg); Schauspielmusiken (12 Beiträge zwischen 1937 und 1958); und die Musik zu knapp 30 Filmen (zwischen 1941 und 1958). Umso

beeindruckender, dass er in dieser Zeit u. a. auch noch seine Symphonien Nr. 2 (1936–37) und Nr. 3 op. 34 (1944–45), die Musik für Orchester op. 40, die Konzerte für Violoncello (1947) und für Violine, zwei größere Kantaten und mehrere Kammermusik- und Klavierwerke vollenden konnte, zumal er auch administrative Aufgaben übernahm, als Mitglied des Exekutiv-Komitees des Schwedischen Komponistenverbands (1939–63), dessen Vizevorsitzender er 1942–47 war, als Inspektor des Verbunds der schwedischen Orchestervereinigungen (1945–47), und als Programmberater der Stockholmer Philharmoniker (1950–61). 1943 wurde er zum jüngsten Mitglied der Königlichen Akademie gewählt, und 1947–59 lehrte er als Kompositionsprofessor an der Akademie, woran sich 1961–65 eine Professur an der Universität Uppsala anschloss.

Zu Larssons meistbeachteten Erfolgen zählten seit dem Sensationserfolg der Sinfonietta die Radio-Uraufführungen von ‚Förklädd Gud‘ (31. Mai 1940) und des Violinkonzerts mit dem Solisten André Gertler (11. Januar 1953), die Premiere des Balletts ‚Linden‘ 1958 an der Stockholmer Oper und die Jubiläumsaufträge für das Bläserquintett-Divertimento ‚Quattro tempi‘ op. 55 (1968 zum 50jährigen Bestehen des Komponistenverbands) und ‚Due agurli‘ für Orchester (1971 zum 200jährigen Bestehen der Königlichen Musikakademie). Weitere wichtige Werke ab den sechziger Jahren sind außerdem die Orchestervariationen op. 50 (1962), die Kantate ‚Soluret och Urnan‘ op. 53 (1966), die Lyrische Fantasie op. 54 (1967), die Orchesterwerke ‚Barococo Suite‘ op. 64 (1973) und ‚Musica permutatio‘ op. 66 (1980), und das 3. Streichquartett op. 65 (1975). 1972 wurde die LP des Schwedischen Rundfunk-Symphonieorchesters unter Stig Westerberg mit Dag Wirén Streicher-Serenade und Larssons Pastoralsuite mit einer Goldenen Schallplatte für 25.000 verkaufte Exemplare

ausgezeichnet. In den späten Jahren, besonders nach dem Tod seiner Frau, wurde Larsson zusehends schaffensmüde, und starb, mit staatlichen Ehren hoch dekoriert, am 27. Dezember 1986 in Helsingborg.

Stilistisch durchlief Larsson deutlich voneinander unterschiedene Phasen, wobei zu jeder Zeit sowohl sein lyrisches Naturell als auch in schnellen Sätzen ein humoristischer Zug bezeichnend sind. Er wuchs auf der Basis der ausgehenden Nationalromantik heran. Die Aufenthalte in Wien und Deutschland führten dazu, dass er kurzfristig mit der Dodekaphonie experimentierte und – wie etwa in der Sinfonietta – grellere Dissonanzen einbezog. Die Arbeit für Theater und Rundfunk brachte es mit sich, dass er die liebliche, innige Seite der Musik mit charakteristisch weichen modalen Wendungen zu äußerster Vollendung kultivierte, insbesondere in ‚Förklädd Gud‘. Ab Mitte der vierziger Jahre ist wieder eine zunehmende Schroffheit in seiner Tonsprache zu vernehmen, wie sie beispielsweise in der ‚Musik für Orchester‘ zum Ausdruck kommt. Mitte der fünfziger Jahre, zumal in den 12 Concertini, dominiert wieder der lyrische Ausdruck, doch die dunkleren, ungefälligeren Elemente sind klug integriert. Es folgte dann noch einmal eine Zeit intensiver Auseinandersetzung mit zwölftönigen Mustern, denen Larsson nicht eine Tonreihe, sondern dreitönige (Abfolge von 4 übermäßigen Dreiklängen) oder viertönige (Abfolge von 3 verminderten Septakkorden) Akkorde zugrundelegte. In den späten Werken, wie der Lyrischen Fantasie, besticht Larsson mit erlesener Geschmeidigkeit, die schöpferische Persönlichkeit kommt unmittelbar zum Ausdruck, unabhängig von Fragen der Stilmittel.

Als Larsson seine Erste Symphonie vollendete, war er gerade zwanzig Jahre alt. Das Werk reflektiert ungebrochen voll naturhafter Frische und jugendlicher Aufbruchsstimmung seine Begeisterung für den Sibelius der ersten beiden Symphonien – welch eine Parallele zu den ersten

zwei Symphonien des sieben Jahre später geborenen neuseeländischen Vaughan Williams-Schülers Douglas Lilburn! – und orientiert sich, zumal in den letzten zwei Sätzen, in melodischer Hinsicht auch an Carl Nielsen. Bezüglich der Formbeherrschung, des lebensprühenden Kontrapunkts, der harmonischen Wendigkeit und so glanzvollen wie farbenreichen Orchestration zeigt Larsson hier bereits respektgebietende Meisterschaft. Der erste Satz ist ein Springquell nicht versiegender Freude, das Adagio, von nobler Kantabilität und nordischer Melancholie, offenbart die modalen Neigungen des jungen Schöpfers und mündet attacca in das in seiner Triolik ganz klassisch angelegte Scherzo aus, welches nach einem langsameren, pastoralen Trio exakt wiederholt wird. Das Finale schlägt einen fröhlich ländlichen Ton an und endet nach einem kurzen Largamente-Choral der Blechbläser in kraftvollem Allegro festivo.

Die ersten zwei von 12 Schauspielmusiken schrieb Larsson vor dem Krieg. Als erstes entstand 1937 die Musik zu ‚Kyskhet‘ (Keuschheit) von Vilhelm Moberg (1898–1973), aus welcher Larsson die einfachst aufgebaute Pastorale im 6/8-Takt für Konzertaufführungen freigab. Zunächst ist die Melodik mit ihren charakteristischen modalen Ausweichungen bewegter, dann fließt sie in breiten Werten über Harfenarpeggi, im Verreben nach dem Höhepunkt wirkt die plötzliche Duolenbewegung wie ein auskomponiertes Verlangsamten. 1937–38 schrieb Larsson Musik zu Shakespeares ‚Wintermärchen‘, und die vier daraus für den Konzertgebrauch entnommenen ‚Vignetten‘ zählen bis heute zum populärsten aus seiner Feder. Subtilste Harmonik und Stimmführung, verfeinerte Elastizität in den modalen Veränderungen kennzeichnen schon die eröffnende Siciliana, der ein federleicht spukhaft vorüberhuschendes 5/4-Allegro leggiero und eine licht entspannte 9/8-Pastorale folgen. Den Abschluss bildet ein versonnener, sich kraftvoll

steigender und daraufhin winternächtlich verdämmern-der Epilog.

Ein gutes Jahrzehnt später präsentierte sich Larsson mit seiner ‚Musik für Orchester‘ von einer ganz anderen, vergleichsweise beinahe abweisenden Seite. Die konventionellen Gesetze der Stimmführung sind außer Kraft gesetzt, Stimmtausch im Abstand der (zunächst großen) Sekunde wird von Beginn an etabliert, scharfe Kleinsekundreibungen sind an der Tagesordnung. Doch die ganze dissonante Faktor hat System, der Charakter ist energisch, klar gezeichnet und objektiv sachlich. Umso unverrückbarer erscheint der in den beiden Ecksätzen in gleicher Manier herausgemeißelte Schlussston C. Der Andante elegiaco-Mittelsatz ist durchgehend im 5/4-Metrum gehalten und verdichtet sich aus karger Orchestration zu einem mächtigen Höhepunkt – auch hier, und im unerlösten Ende dieses Satzes, ist es wieder das Sekund-Wechseltonmotiv, das schon den Beginn des Kopfsatzes bestimmte und an den Schlüssen der Ecksätze auftrumpft. Alles ist hier motivisch eng verwandt und permutatorisch verschränkt, doch zugleich ist Larsson niemals ein pedantischer Techniker – er zieht – anders als die Zwölfötter und andere Verfechter rücksichtsloser kombinatorischer Strenge – die klanglich plausible Unregelmäßigkeit stets strenger intervallischer Regulatur vor. ‚Musik für Orchester‘, eine Auftragskomposition zum 25jährigen Bestehen der ‚Stiftelsen Malmö Konserthus‘, wurde am 12. Januar 1950 durch das Malmö Symphonikerorchester unter seinem Chefdirigenten Sten-Åke Axelsson (1906–88) uraufgeführt.

Die ‚Lyrische Fantasie‘ zählt zu Lars-Erik Larssons meisterhaftesten Kompositionen. Schon der immer wieder zurückkehrende erste Akkordwechsel ist in seiner einfachen Außergewöhnlichkeit höchst bemerkenswert: die quintparallele Abwärtsführung der Bassstimmen deckt die sekundparallele Aufwärtsführung der Oberstimmen,

die Bratschen in der Mitte bilden einen Quartvorhalt. Dann setzt das Horn ein mit einer wunderbar geschmeidig modulierenden Melodie mit modalen Wendungen um D und G. Auf natürlichste Weise integriert sich hier gleich zu Beginn eine absteigende Folge von vier Ganztonschritten, die auch den Beginn des zügigeren Tempos des Mittelteils markiert und zum Schluss wiederkehrt. Vergleichbar der späten Symphonik seines englischen Zeitgenossen Edmund Rubbra kreiert Larsson hier eine schwebende kontrapunktische Faktor von kantabler Ornamentik, die die metrischen Begrenzungen transzendiert – eine Musik, die frei fließt und niemandem mehr etwas beweisen muss. Die ‚Lyrische Fantasie‘ war ein Auftragswerk von Larssons Verlag Carl Gehrman anlässlich des 75jährigen Jubiläums des Verlagshauses und kam am 10. November 1967 in Stockholm durch das Symphonieorchester des Schwedischen Rundfunks unter Stig Westerberg (1918–99) zur Uraufführung.

Christoph Schlüren, Februar 2014.

Symphonieorchester Helsingborg

Das Symphonieorchester Helsingborg (HSO) wurde 1912 gegründet und ist eines der ältesten Orchester Schwedens. Zu seinen früheren Chefdirigenten gehörten im Laufe der Jahrzehnte Sten Frykberg, John Frandsen und Okku Kamu. 2006 wurde Andrew Manze zum Chefdirigenten des 61-köpfigen Orchesters ernannt. Das HSO ist zweifellos eines der internationalen Aushängeschilder der Region. Im Januar 2013 gab das HSO drei Konzerte im ausverkauften Großen Festspielhaus von Salzburg.

Unter Andrew Manzes Leitung hat das HSO einen sehr eigenen, klaren, flüssigen und expressiven Klang entwickelt. Das Orchester hat sich auf internationaler Ebene mit seinen Konzerten und Aufnahmen einen Namen gemacht – nicht zuletzt mit den Symphonien von Beethoven und Brahms.

Im September 2014 tritt Stefan Solyom als Chefdirigent des HSO die Nachfolge von Andrew Manze an, der dann die Leitung der NDR-Radiophilharmonie Hannover übernimmt. Der in Schweden geborene Maestro ist derzeit Generalmusikdirektor des Deutschen Nationaltheaters und der Staatskapelle Weimar. Neben diesen zentralen Aktivitäten bemüht sich das HSO, sämtliche Einwohner Helsingborgs zu erreichen, indem man Barrieren niederreißt und eine Brücke zu Menschen schlägt, denen die symphonische Musik nicht geläufig ist: Dazu dienen neuartige, unkonventionelle Konzertveranstaltungen, pädagogische und soziale Aktivitäten sowie verschiedenartige Konzerte für Kinder und junge Leute.

Andrew Manze

Andrew Manze hat sich schnell zu einem der inspiriertesten und inspirierendsten Dirigenten seiner Generation entwickelt. Umfassende praktische und wissenschaftliche Repertoirekenntnisse sowie eine außerordentliche Mitteilungsfähigkeit zeichnen ihn aus.

Als Gastdirigent arbeitet Manze regelmäßig mit zahlreichen internationalen Spitzenorchestern zusammen. Dazu gehören das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, die Philharmoniker von München, Stockholm und Oslo, das Symphonieorchester des Finnischen Rundfunks, das Symphonieorchester Göteborg, das City of Birmingham Symphony Orchestra, das Hallé Orchestra, das Royal Liverpool Philharmonic und das Gustav Mahler Kammerorchester sowie das Schottische und das Schwedische Kammerorchester.

Mit Beginn der Spielzeit 2014/15 wird Manze Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie Hannover. Vom Herbst 2006 bis zum Sommer 2014 war er Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Symphonieorchesters Helsingborg. Er hat verschiedene Aufnahmen gemacht – darunter die *Eroica* von Ludwig van Beethoven für Harmonia Mundi und zuletzt den Zyklus der Brahms-Symphonien für **cpo**. Seit der Spielzeit 2010/11 ist Manze *Associate Guest Conductor* des BBC Scottish Symphony Orchestra. Von 2008 bis 2011 war er Erster Gastdirigent beim Norwegischen Rundfunk-Symphonieorchester.

Geplant sind unter anderem die Debüts bei den Philharmonikern von New York und Los Angeles, beim Leipziger Gewandhausorchester und dem London Philharmonic sowie beim hr-Sinfonieorchester Frankfurt und dem Orquestra Sinfônica do Estado de São Paulo. Neben seinen regelmäßigen Gastauftritten dirigiert Manze im Sommer 2014 zum dritten Mal in

Folge beim New Yorker *Mostly Mozart Festival*, beim WDR Sinfonieorchester in Köln, beim NHK Symphony Orchestra in Tokio und beim Dänischen Staatsorchester.

In der Saison 2013/14 war Manze *Artist in Residence* beim Royal Liverpool Philharmonic Orchestra. Als solcher gab er hier unter anderem vier Konzerte, die das Orchester im Herbst 2013 während seiner Feiern zum 100. Geburtstag von Benjamin Britten veranstaltete.

Nach seinem Studium der Geisteswissenschaften an der Universität von Cambridge widmete sich Andrew Manze der Violine. Schon bald war er ein führender Experte für historische Aufführungspraxis. 1996 wurde er Associate Director der *Academy of Ancient Music*. Von 2003 bis 2007 wirkte er als künstlerischer Leiter des *English Concert*. Als Geiger kann Manze auf eine erstaunlich breit gefächerte, vielfach ausgezeichnete Diskographie verweisen.

Manze ist Mitglied der Royal Academy of Music und Gastprofessor an der Musikhochschule von Oslo. Er hat an den neuen Editionen mit Sonaten und Konzerten von Wolfgang Amadeus Mozart und Johann Sebastian Bach mitgearbeitet, die Bärenreiter bzw. Breitkopf und Härtel publizierten. Er arbeitet als Lehrer, Herausgeber und Autor und ist regelmäßig in Funk und Fernsehen zu hören.

Im November 2011 erhielt Andrew Manze in Stockholm den angesehenen »Rolf Schock Preise«, mit dem vor ihm unter anderem György Ligeti, Maurizio Kagel, Kaija Saariaho, Jorma Panula, Gidon Kremer und Anne Sofie von Otter ausgezeichnet worden waren.



Andrew Manze

Lars-Erik Larsson Orchestral Works, Vol. 1

After Hilding Rosenberg (1892–1985) and Gösta Nystroem (1890–1966), Lars-Erik Larsson was the most successful Swedish composer in the second generation of classical modernism. The other leading figures of his generation were Dag Wirén (1905–1986), Hilding Hallnäs (1903–1984), Gunnar de Frumerie (1908–1987), Erland von Koch (1910–2009) and the towering maverick genius of his age, though barely known at the time, Allan Pettersson (1911–1980). Perceived by the post-war world as the ‘in-between generation’, these figures were overshadowed by the ‘progressive’ composers of the so-called Monday Group of Karl-Birger Blomdahl (1916–1968), Sven-Erik Bäck (1919–1994) and Ingvar Lidholm (b. 1921), who took Rosenberg as their starting point and were backed by the influential musicologist Bo Wallner (1923–2004). In Sweden and parts of the Anglo-Saxon world the music of Larsson and Wirén, which emerged from an organic connection to tonality, was far more popular than the advanced idioms of Blomdahl, Bäck and Lidholm. This was patently apparent in the rousing success of three works created within the span of four years: Wirén’s *String Serenade*, op. 11 (1937), whose finale functioned as the signature tune of a popular BBC series in the late 1960s, and Larsson’s *Pastoralsvit* (Pastoral suite, 1938) and *Förklädd Gud* (God in disguise, 1940). All three pieces quickly gained an incomparable and lasting popularity in Sweden. As these composers felt no particular bonds to colleagues born a decade earlier, or a decade later, their aesthetic cohesion was all the more important. Revealingly, they greatly admired such pre-Rosenberg composers as Hugo Alfvén and Wilhelm Stenhammar, not to mention the two titans of Nordic music, Jean

Sibelius and Carl Nielsen. In turn, they found their closest allies in the generation of their students: Maurice Karkoff (1927–2013), Bo Linde (1933–1970), Jan Carlstedt (1926–2004) and Hans Eklund (1927–1999), all of whom studied with Larsson and carried on the ethos he espoused, an ethos based on freely tonal conservative values and dismissed as backward by the ‘avant-garde’ opinion-makers of the 1950s.

Lars-Erik Larsson was born on 15 May 1908 in the southern Swedish town of Åkarp, located between Lund and Malmö. His father was an enthusiastic amateur musician; later in life Larsson especially recalled him playing Beethoven’s ‘*Appassionata*’ Sonata. The boy quickly learned to play the piano, initially by improvising, and earned a youth certificate as an organist in Växjö at the age of 16. In those years he mainly played Chopin and Mendelssohn as well as a technically demanding toccata from his own pen. He then went on to take organ lessons from Herman Åkerberg (1875–1954) in Malmö and piano lessons from Henning Mankell (1868–1930). In 1925 he enrolled at the Royal Academy of Music in Stockholm, where he studied composition with Ernst Ellberg (1868–1948) and conducting with Olallo Morales (1874–1957).

Larsson went to work with great gusto and already revealed a stunning mastery of the large orchestra in his sophomore year. His opus 1 was a ballad for baritone and orchestra after Dan Andersson entitled *En spelmans jordafjärd* (A fiddler’s last journey, 1927), later sung by Jussi Björling. It was followed that same year by his large-scale First Symphony (op. 2), initially completed in the first half of 1928. Though it was greeted with approval by his teacher Ellberg in its original form, he completely rewrote it that summer after dreaming that he conducted it and it sounded wholly different from what he had imagined. The influence of Sibelius’s

early symphonies is obvious; Larsson later recalled the overwhelming impression he received from a Malmö concert of the early 1920s during which Sibelius conducted his own First and Seventh Symphonies. (He stressed that the First Symphony inspired him the most, and also mentions the powerful impetus he received from a performance of Stenhammar's Violin Sonata with the composer at the piano.) Ellberg, though unhappy with his student's changes, appreciated the youthful verve and vitality that came all the more openly to the fore. In 1928 Larsson's opus 3, a Sonatina for violin and piano, was premiered in Lund, and on 27 April 1929 he conducted the conservatory orchestra at the Stockholm Academy of Music in the première of his First Symphony. The reactions to the symphony varied widely, and Larsson was so unnerved that he ultimately withdrew the work altogether – a fate that would also befall his Second and Third Symphonies. Only toward the end of his life did he lift the ban and consider that his self-criticism might have been overdue.

Again in 1929 Larsson received a state composition scholarship and travelled to Vienna to study with Franz Schmidt (1874–1939). But as Schmidt was not accepting any new students, Larsson wound up with Alban Berg, who, rather than introducing him to current compositional techniques, subjected him to an intensive study of the old masters. Disappointed, Larsson moved on to Leipzig, where he studied for a while with Fritz Reuter (1896–1963). Returning to his native Sweden, Larsson first worked as a vocal coach at the Stockholm Opera and then, from 1931, as a music teacher in Malmö and Lund. By autumn 1931 he was living in Berlin, where his key experience was a performance of Hindemith's *Konzertmusik* for viola and large chamber orchestra (op. 48) with the composer as soloist. From this performance Larsson drew formative impulses for his own creative

work – a musicianly stance of free tonality and dissonant counterpoint, borne by a neo-baroque kinetic thrust. At the same time he took an interest in the 12-note method, as based on Schoenberg's theories, and completed one of the earliest consistently dodecaphonic compositions in Sweden: *Ten Two-Voice Piano Pieces*, op. 8 (1932), which had to wait until 1988 for its première. From 1933 to 1937 he was a critic for the *Lunds Dagblad*.

Larsson's international (and thus national) breakthrough came at the ISCM Festival in Florence on 5 April 1934, when his *Sinfonietta* for strings, op. 10 (1932), was performed to rousing acclaim under the baton of Hermann Scherchen. This led to a contract with Universal Edition in Vienna, which published four of his orchestral works over the next few years, and to further invitations from the ISCM. But the political developments in Central Europe that were to lead to the Second World War put a quick end to his international career, and Larsson became a composer who enjoyed unparalleled popularity in Sweden but was regarded as a moderate folklorist abroad (even though, unlike Erland von Koch and others, he displayed no creative interest in folk music whatever to the end of his days). In 1936 he married Brita Holm; the marriage was to last until her death in 1978. The following year he was hired by Swedish Radio as a conductor, composer and producer and headed the Radio Chamber Orchestra – a task he continued to perform until 1953, even after leaving his official position in 1943. These years were the most productive in his career and witnessed most of the works that are known and frequently performed today: the four *Vignettes* from the incidental music to Shakespeare's *Winter's Tale*, the pastoral suite *Förklädd Gud* (1940), the *Gustavian Suite* (1943–44) and the rhapsodic Violin Concerto, op. 37 (1952). They were followed by the *12 Concertini*, op. 45 (1953–57), for 12

different solo instrumentalists, with an accompaniment for string orchestra well within the technical limits of amateurs. Beginning with the Saxophone Concerto, composed for Sigurd Raschèr in 1934 and now part of the standard saxophone repertoire, his compositions were generally published by Carl Gehrman, though the three symphonies and his two operas of the 1930s (*Prinsessan av Cypern* and *Arresten på Bohus*) remained unpublished. From 1937 until the end of the war (plus a few stragglers in the 1950s) Larsson was primarily occupied with three genres: the 'lyric suite', a combination of spoken text and music that he developed for radio (four pieces between 1938 and 1941, of which the most famous is *Förklädd Gud* after a poem by Hjalmar Gullberg); incidental music (12 scores between 1937 and 1958); and film music (30 scores between 1941 and 1958). It is thus all the more impressive that these years also saw him compose his Symphonies no. 2 (1936–37) and no. 3 (1944–45), *Music for Orchestra* (op. 40), concertos for cello (1947) and violin, two large cantatas, several piano pieces and chamber music. He also took on administrative duties, first as a member of the executive committee of the Swedish Composers' Association (1939–63), which he also served as vice-chairman (1942–47), then as an inspector of the Union of Swedish Orchestral Associations (1945–47) and as programme adviser to the Stockholm Philharmonic (1950–61). In 1943 he became the youngest member to be inducted into the Royal Academy, where he was also a professor of composition (1947–59), followed by a professorship at Uppsala University (1961–65).

Among Larsson's most highly regarded achievements after the sensational success of his *Sinfonieta* were the radio premières of *Förklädd Gud* (31 May 1940) and the Violin Concerto (11 January 1953, with André Gertler as soloist), the première of his ballet *Linden* at the

Stockholm Opera (1958) and two jubilee commissions: *Quattro tempi*, a divertimento for wind quintet for the 50th anniversary of the Composers' Association (1968), and *Due auguri* for orchestra, performed in 1971 for the bicentennial of the Royal Academy of Music. Other major works of the 1960s and later include the *Orchestral Variations*, op. 50 (1962), the cantata *Soluret och Urnan* (Sundial and urn), op. 53 (1966), the *Lyric Fantasy*, op. 54 (1967), *Quattro tempi* for wind quintet, op. 55 (1968), the orchestral works *Barococo Suite*, op. 64 (1973), and *Musica permutatio*, op. 66 (1980), and the Third String Quartet, op. 65 (1975). In 1972 an LP recording by the Swedish Radio Symphony Orchestra under Stig Westerberg, with Dag Wirén's *String Serenade* and Larsson's *Pastoral Suite*, was awarded a Golden Disc for 25,000 copies sold. In his late years, particularly after the death of his wife, Larsson became increasingly lethargic. He died in Helsingborg on 27 December 1986, highly decorated with state honours.

Larsson passed through several sharply contrasting stylistic periods, though in each of them his lyrical disposition and his sense of humour (in fast movements) are clearly evident. Though nourished in the waning days of national romanticism, his stays in Vienna and Germany caused him to toy briefly with the 12-note method and to employ relatively harsh dissonances, notably in the *Sinfonieta*. His work for theatre and radio led him to cultivate the tender, intimate side of his music to a pitch of perfection with characteristically gentle modal inflections, especially in *Förklädd Gud*. From the mid-1940s on a growing angularity can again be heard in his idiom, as expressed for example in *Music for Orchestra*. In the mid-1950s, particularly in the *12 Concertini*, lyric expression again predominates, but darker, less ingratiating elements are cleverly integrated.

This was followed yet again by a deep study of 12-note patterns, which Larsson, rather than arranging them in tone-rows, grouped into chords of three notes (a series of four augmented triads) or four notes (a series of three diminished 7th chords). The late works, such as the *Lyric Fantasy*, have an exquisite and captivating suppleness, his creative personality finding immediate expression regardless of the stylistic devices he employs.

When Larsson completed his First Symphony he had just turned 20. The work abounds in natural élan and youthful boisterousness reflecting his enthusiasm for the Sibelius of the first two symphonies (an interesting parallel to the first two symphonies of Vaughan Williams's New Zealand pupil Douglas Lilburn, born seven years later). It also takes melodic bearings on Carl Nielsen, especially in the last two movements. Here Larsson already reveals an awe-inspiring mastery of form, vivacious counterpoint, supple harmony and brilliant, variegated orchestration. The opening movement is a wellspring of never-ending *joie de vivre*; the slow movement, with its noble cantabile, reveals the young composer's penchant for modality. It leads attacca to a scherzo in classical triple-metre rhythms, repeated verbatim after a slower, bucolic trio. The finale strikes a merry rural note and ends, after a brief largamente chorale from the brass, in a powerful *Allegro festivo*.

The first two of Larsson's 12 theatre scores antedate the war. The first, written in 1937, was his incidental music to *Kyskhet* (Chastity) by Vilhelm Moberg (1898–1973), from which he extracted the simply constructed 6/8 *Pastorale* for concert performance. The melodic writing, with its characteristic modal departures, is at first fairly brisk before it flows in broad note-values over harp arpeggios, fading away after the climax in a sudden duplet motion with the effect of a written-out *decelerando*. In 1937–38 Larsson wrote incidental

music for Shakespeare's *Winter's Tale*; the four *Vignettes* he extracted from that score for use in concert still number among the most popular pieces from his pen. Almost subtlety of harmony and part-writing and refined elasticity in the modal variations are already apparent in the opening 'Siciliana', followed by a gossamer *Allegro leggiero* in 5/4 metre, whisking past in wraithlike lightness, and a relaxed 'Pastorale' in 9/8 metre. The ending is a pensive epilogue, powerfully escalating only to fade away in wintry twilight.

A good ten years later Larsson presented a completely different and comparatively forbidding side of his personality in *Music for Orchestra*. Here the conventional rules of part-writing have been suspended; from the very beginning we hear voice-exchanges at the interval of a 2nd (initially whole steps), and semitone clashes soon proliferate. But the entire dissonant texture is well thought-out, and the character is energetic, clear-cut and detached. All the more adamant is the final C in the outside movements, hewn from stone in the same manner. The middle movement (*Andante elegiaco*) remains in 5/4 metre throughout, gradually congealing from austere orchestration into a mighty climax. Here too, and again at the unresolved ending of this movement, we hear the motif of interchanging 2nds that already dominated the opening of the first movement and surges forth in the endings of the outside movements. Motivically the fabric is tightly knit in interlocking permutations. But Larsson, never a pedantic technician, parts ways with the dodecaphonists and other adherents of ruthless combinatorial rigour, preferring sonic irregularities to a strict and invariable sequence of intervals. *Music for Orchestra* was commissioned for the 25th anniversary of the Stiftelsen Malmö Konserthus and premièred on 12 January 1950 by the Malmö Symphony Orchestra under its principal conductor, Sten-Åke Axelsson (1906–1988).

The *Lyric Fantasy* is one of Larsson's most masterly creations. The recurring initial exchange of chords is already highly remarkable in its unusual simplicity: the descending parallel 5ths in the basses conceal the ascending parallel 2nds in the upper parts, while the violas in the middle form a 4–3 suspension. Then the horn enters with a marvellously lithe modulating melody, twisting modally around the pitches D and G. Here, at the very opening, a descending series of four whole steps is integrated in the most natural way imaginable. The same series also marks the beginning of the faster tempo in the middle section and returns at the end. Much like the late symphonies of his English contemporary Edmund Rubbra, Larsson here creates a hovering contrapuntal fabric of ornamental melody that transcends the limits of the metre. This is music that flows freely and no longer needs to prove anything to anyone. The *Lyric Fantasy* was commissioned by Larsson's publishers Carl Gehrman for their 75th anniversary, and was premièred in Stockholm on 10 November 1967 by the Swedish Radio Symphony Orchestra, conducted by Stig Westerberg (1918–1999).

Christoph Schlüren, February 2014
Translated by J. Bradford Robinson

Helsingborg Symphony Orchestra

The Helsingborg Symphony Orchestra (HSO) was founded in 1912 and it is one of Sweden's oldest orchestras. Among the principal conductors over the years include Sten Frykberg, John Frandsen and Okku Kamu. In 2006, Andrew Manze was appointed as principal conductor for the orchestra that consists of 61 members. HSO is undoubtedly one of the region's key international leaders. In January 2013, the HSO performed three sold-out concerts at the Great Festival Hall in Satsburg.

Under Manze's leadership, the Helsingborg Symphony Orchestra has developed a distinctive sound that is clear, fluid and expressive. The orchestra is internationally renowned and sought after for both concerts and recordings, including the symphonies of Beethoven and Brahms. Manze appointed principal conductor of the NDR Radio Philharmonic Orchestra from 2014/2015.

From September 2014 Stefan Solyom will be the orchestra's principal conductor. The Swedish born maestro is currently General Music Director of the Deutsches Nationaltheater and the Staatskapelle Weimar. Alongside its core activities, the HSO aims to reach all Helsingborg residents. The HSO is attempting to break down barriers and create a gateway to the symphony for people who are less accustomed to symphonic music. It hopes to achieve this through new concert arrangements that downplay traditional concert practices, educational and social activities and various concerts for children and young people.

Andrew Manze

Andrew Manze has rapidly emerged as one of the most stimulating and inspirational conductors of his generation. His extensive and scholarly knowledge of the repertoire together with his rare skill as a communicator and his boundless energy mark him out.

As a guest conductor Manze has regular relationships with a number of leading international orchestras including the Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Munich Philharmonic, Royal Stockholm Philharmonic, Finnish Radio Symphony Orchestra, Gothenburg Symphony, Oslo Philharmonic, City of Birmingham Symphony, Hallé, Royal Liverpool Philharmonic, Mahler Chamber Orchestra and the Scottish and Swedish Chamber Orchestras.

From the 2014/15 season, Manze will be the Principal Conductor of the NDR Radio Philharmonic Orchestra in Hannover. Manze has been Principal Conductor and Artistic Director of the Helsingborg Symphony Orchestra, Sweden, since September 2006, a position which comes to an end in summer 2014. He has made a number of recordings with them including Beethoven's *Eroica* (Harmonia Mundi) and, most recently, a cycle of the Brahms's symphonies (**cpo** 777 720–2). From the 2010–11 season Manze assumed the role of Associate Guest Conductor of the BBC Scottish Symphony Orchestra and he was Principal Guest Conductor of the Norwegian Radio Symphony Orchestra from 2008–2011.

Future orchestral debuts include the New York Philharmonic, Los Angeles Philharmonic, Leipzig Gewandhaus, London Philharmonic, Frankfurt Radio Symphony and Orquestra Sinfônica do Estado de São Paulo. Alongside his regular guesting, Manze also returns in summer 2014 for his third consecutive appearance at the Mostly Mozart Festival, New York, and to the WDR

Sinfonieorchester Köln, NHK Symphony Orchestra and, Danish National Symphony Orchestras.

In 2013/14, Manze is Artist in Residence at the Royal Liverpool Philharmonic Orchestra. As part of his Residency, Manze gave four concerts with the orchestra in Autumn 2013 as part of their Britten Centenary celebrations.

After reading Classics at Cambridge University, Manze studied the violin and rapidly became a leading specialist in the world of historical performance practice. He became Associate Director of The Academy of Ancient Music in 1996 and then Artistic Director of The English Concert from 2003 to 2007. As a violinist Manze has released an astonishing variety of CDs, many of them award-winning.

Manze is a fellow of the Royal Academy of Music and a Visiting Professor at the Oslo Academy and has contributed to new editions of sonatas and concertos by Mozart and Bach published by Bärenreiter and Breitkopf and Härtel. He also teaches, edits and writes about music, as well as broadcasting regularly on radio and television.

In November 2011 Andrew Manze received the prestigious 'Rolf Schickel Prize' in Stockholm. Previous winners include Ligeti, Kagel, Saariaho, Panula, Gidon Kremer and Anne Sofie von Otter.



Helsingborg Symphony Orchestra



Andrew Manze (© Chris Christodoulou)

cpo 777 671-2